



Haus im Park „HIP“ e.V.
Kontaktcafe für Drogenabhängige
Dipl. Sozialarb. Marcus Reckert
Dipl. Päd. Sabrina Leonhardt
Sozialarb. B.A. Carolin Kriete
Lutherstr. 20a, 58452 Witten

Hip
Haus im Park e.V.

Jahresbericht 2013

Inhalt:

Vorwort	3
1. Der Verein Haus im Park, „HIP“ e.V.	6
2. Besucherstatistik im Jahr 2013	6
2.1. Zielgruppe	6
2.2. Besucherzahlen	8
3. Angebotsstatistik 2013	10
3.1. Versorgende Angebote	11
3.2. Sozialarbeiterische Angebote	12
4. Das Projekt „AM HIP 2013“	17
5. Die Kochgruppe	19
6. Personalsituation 2013	21
6.1. Personelle Ausstattung	21
6.2. Kosten und Finanzierung des Personals	22
7. Kooperation, Arbeitskreise und Fortbildungen	23
8. Fazit/Ausblick	24

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit haben wir in der Regel die männliche Schreibweise verwendet. Wir weisen an dieser Stelle ausdrücklich darauf hin, dass sowohl die männliche als auch die weibliche Schreibweise gemeint ist.

Vorwort

Im April 2014

Liebe interessierte Leser!

Seit 1998 gibt es unseren Verein „HIP“ e.V., dessen Gründung von der Stadt Witten als ein gesundheitsmedizinisches Angebot für Suchtkranke initiiert wurde. Der Anlass zur Gründung des „HIP“ bestand in der Bildung einer offenen Drogenszene, deren Szenemitglieder keine Anlaufstelle hatten, um Hilfe zu bekommen. Seit 2011 bewegen sich die Besucherzahlen auf einem etwa gleich hohen Niveau. Die Einrichtung hat sich seit der Gründung des Vereins als ein verlässliches und wichtiges Hilfsangebot der Suchtkrankenhilfe bewährt. Neben zielgruppenorientierten und lebensweltnahen Angeboten werden tagesstrukturierende Angebote bereitgestellt.

Obwohl schon viele Klienten die Angebote des „HIP“ in Anspruch genommen haben, ist es unser Ziel, noch mehr Konsumenten illegaler Substanzen zu erreichen. So wurde zusätzlich im Januar 2013 eine halbe Planstelle eingerichtet, die von unserer neuen Kollegin Carolin Kriete (B.A. Sozialarbeiterin) besetzt ist.

Angebote zur Tagesstrukturierung werden in Form eines Arbeitsprojektes und einer neu eingerichteten Kochgruppe umgesetzt. Das Arbeitsprojekt war mit einer Auslastung von 73% überdurchschnittlich ausgelastet. Mit Spendenmitteln von der Sparkasse Witten, vom Ortsverband der Grünen und vom Stadtverband Witten der AWO konnte das Kochprojekt Anfang 2013 begonnen werden. Der Rotary Club, der durch den Gedenktag für verstorbene Drogenabhängige auf uns aufmerksam geworden ist, unterstützt das Kochprojekt in Zukunft weiter, so dass wir dieses mindestens bis Ende 2015 durchführen können.

Witten besitzt unter den Städten im Ennepe Ruhr Kreis als größte Stadt auch den höchsten Hilfebedarf für die drogenabhängigen Menschen. Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt gibt es in Witten überdurchschnittlich viele riskant konsumierende und abhängige Menschen illegaler Drogen. Dieses ist mutmaßlich auf die geografische Lage der Stadt zurückzuführen,

die zum einen zentral im bevölkerungsreichen Ruhrgebiet und zum anderen zwischen den zwei Großstädten Bochum und Dortmund liegt.

Ein Ausbau der Angebote ist in Planung, um die Drogenabhängigen besser und intensiver an die Einrichtung binden und darüber hinaus betreuen zu können. Dies kann durch aufsuchende Arbeit erfolgen, um die Angebote der Einrichtung den Klienten nahe zu bringen. Das Angebot für unsere Klienten soll zusätzlich durch das „Ambulant betreute Wohnen“ im Sinne des § 53 SGB XII intensiviert werden. Erste Vorbereitungen für dieses Angebot wurden getroffen und an der Umsetzung gearbeitet.

Das Jahr war nicht nur auf Bundesebene politisch bestimmt, sondern auch in Witten befindet sich die niedrigschwellige akzeptanzorientierte Drogenhilfe stets im Fokus von Öffentlichkeit und Politik. Insbesondere dieses Feld der Sozialarbeit ist politisch geprägt und mit Politik konfrontiert. Gute Suchtkrankenhilfe ist ein Qualitätsmerkmal eines Sozialstaates, der auch für behinderte, kranke und sozial benachteiligte Mitglieder seiner Gesellschaft verantwortlich ist. Unsere Klienten sind die Adressaten einer solchen Sozialpolitik. Bisher ist unser Verein seit acht Jahren aber mit Kürzungen der Landesmittel konfrontiert, so dass die Finanzierung der Arbeit in dem nötigen Umfang nicht gesichert ist.

Positive Rückmeldung für unsere Angebote erhielten wir von Anwohnern des Lutherparks und Bürgern, von Kollegen, von der Stadt, von unseren Klienten selbst, von Behörden und aus der Politik. Auf den ersten Blick erscheint diese Arbeit für Außenstehende vielleicht sinnlos. Auf den zweiten Blick helfen die Angebote der Einrichtung aber behinderten Menschen, sie sparen Kosten in den Bereichen Gesundheit, Verwaltung und Justiz, entschärfen Konfliktsituationen in der Öffentlichkeit, verbessern die gesundheitliche Situation unserer Klienten und aller anderen Menschen unserer Gesellschaft. Es geht in der Suchtkrankenhilfe nicht nur um drogenabhängige Menschen, die keine Lobby haben, illegalisiert werden und verstärkt Repressionen ausgesetzt sind. Es geht ferner nicht um „Junkies“, Faulpelze, Kriminelle oder Sozialschmarotzer. Es geht um Menschen, die suchtkrank sind, also behinderte Menschen! Beinahe jeder erwachsene Bundesbürger hat in seinem privaten Umfeld direkte oder indirekte Erfahrungen mit der Suchtproblematik oder einer riskanten Konsumform, illegal, legal, stoffgebunden oder nicht-stoffgebunden. Im Falle einer Abhängigkeit ist der Weg zum sozialen und persönlichen Abstieg nicht mehr weit. Wir sollten daran denken, dass diese Menschen unsere Hilfe benötigen!

Also appellieren wir an die Gesellschaft und Politik, die Hilfsangebote für unsere Klienten noch mehr zu unterstützen. Einfache Verbesserungen der Angebote sind auf allen Ebenen schwer und nur mit viel Engagement durchsetzbar. Von daher ist es für uns besonders schön an dieser Stelle den Unterstützern unserer Arbeit zu danken:

Unser besonderer Dank gilt den drei Kirchengemeinden der „Offenen Kirche“, der Ev.-Luth. Johannis-Kirchengemeinde Witten, der Selbständigen Ev.-Luth. Kirche (SELK) und der Vinzenz-Konferenz der St. Mariengemeinde.

Wir bedanken uns bei allen anderen Spendern und Förderern: Dies sind Privatpersonen aus Witten, die Stadt Witten, der Rotary Club Witten, die Sparkasse Witten, die Sparda Bank West, der Ortsverband der Grünen, die Ortsvereine der AWO Witten, die Wittener Tafel, Edeka Schwalemeyer, die Meyersche Buchhandlung, die AIDS Hilfe NRW und die Tierfreunde e.V..

In Kooperation mit dem Jobcenter EN wurde das Projekt „AM HIP 2013“ durchgeführt. Auch dieses Projekt hat sich als positives Angebot für Arbeitslose mit Vermittlungshemmnissen im Laufe der Jahre etabliert. Dabei möchte ich die gute und vertrauliche Zusammenarbeit für dieses im Sinne der Klienten sehr sinnvolle Projekt mit der Koordinierungsstelle und den einzelnen Fachberatern der Regionalstellen hervorheben.

Unser besonderer Dank gilt auch Brigitte Bersch und der AIDS Hilfe, die auch für drogenabhängige Menschen eine hervorragende Arbeit leisten, fortschrittlich denken und zielgruppenorientierte Angebote auf den Weg bringen. Weiter so!

Auf dem Wittener Weihnachtsmarkt waren wir mit einem Informationsstand vertreten. Auch an dieser Stelle sei allen Helfern nochmals gedankt, ohne deren Unterstützung dies so nicht möglich gewesen wäre.

Dipl. Sozialarbeiter Marcus Reckert
(Einrichtungsleitung)

Dipl. Päd. Sabrina Leonhardt
B.A. Sozialarbeiterin Carolin Kriete

1. Der Verein Haus im Park, „HIP“ e.V.

Das Kontaktcafé Haus im Park („HIP“) ist ein offenes Angebot für Drogenkonsumenten, ehemalige Konsumenten und Substituierte. Das Haus liegt zentral im Lutherpark der Wittener Innenstadt. Der Arbeitsansatz ist niedrigschwellig und akzeptanzorientiert, d.h. die Nutzung des Angebots ist freiwillig und anonym.

Das „HIP“ ist ein wichtiger Bestandteil der Drogenhilfe in Witten und den angrenzenden Städten des Kreises, weil es das einzige niedrigschwellige Kontaktcafé für drogenabhängige Menschen im Ennepe Ruhr Kreis ist. Der Verein ist korporatives Mitglied der AWO EN und wurde 1998 von Vertretern aus Politik und Verwaltung der Stadt Witten, der WISO, dem Ärzteverein, den Wittener Wohlfahrtsverbänden, Geschäftsleuten und Privatpersonen gegründet.

2. Besucherstatistik im Jahr 2013

2.1. Zielgruppe

Die Zielgruppe des „HIP“ sind Frauen und Männer jeden Alters, die von illegalen Drogen abhängig sind oder waren. Substituierte Menschen sind mit einem Besucheranteil von geschätzten 60 % vertreten. Das durchschnittliche Alter der Besucher liegt bei ca. 39 Jahren.

Bis zum Ende des Jahres 2013 stieg die Zahl der uns seit 2003 bekannten Personen (Besucherstamm) auf 559 an, welche die Einrichtung seit dem Jahr 2003 genutzt hatten. Dieser Personenkreis setzt sich aus 78% männlichen und 22% weiblichen Besuchern zusammen. Neben den Kindern sind auch verstorbene Klienten hier nicht mehr aufgeführt.

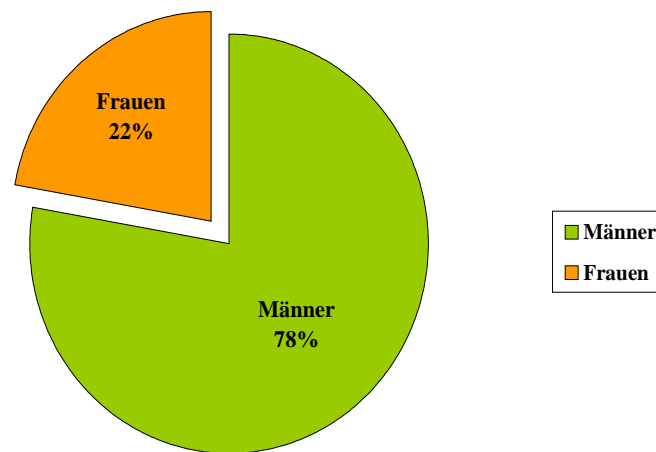
Diese 559 drogenabhängigen Besucher kommen aus Witten (84%), Herdecke (3%), Wetter (5%) und anderen Städten (8%), z.B. Bochum, Dortmund, anderen Städten des Ennepe Ruhr Kreises und Hagen. Im Jahr 2013 erhöhte sich der uns bekannte Personenkreis aus der Drogenszene von 490 Personen aus dem Vorjahr auf 559 Personen. Dies ist ein Anstieg um 14% im Vergleich zum Vorjahr (siehe Tab.1, S. 7).

Tab. 1: Besucherstamm „HIP“ von 2003 bis 2013

	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Männer	71	102	123	159	185	235	279	310	359	380	435
Frauen	27	42	49	52	63	72	83	91	105	110	124
Gesamt	98	144	172	211	248	307	362	401	464	490	559

Die Tabelle verdeutlicht, wie sich der Besucherstamm des „HIP“ in den Jahren von 2003 bis 2013 erhöht hat. Diese Erhöhung spricht für die Relevanz und die Akzeptanz der Einrichtung bei den Besuchern.

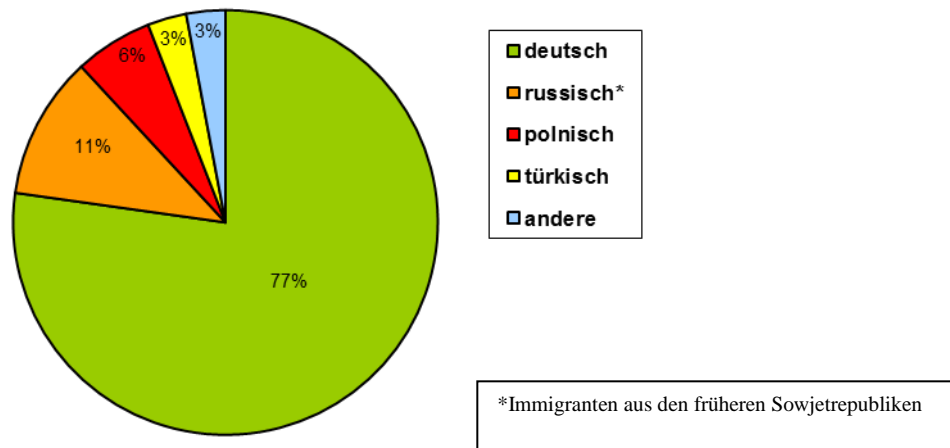
Abbildung 1: Zusammensetzung des Besucherstamms 2013



Bei den Besuchern des „HIP“ handelt es sich um:

- Heroinabhängige, die intravenös konsumieren,
- Heroinabhängige, die oral/ nasal konsumieren,
- Langzeitabhängige (mehrere Jahre),
- Substituierte,
- Drogenabhängige Spätaussiedler,
- chronisch mehrfach beeinträchtigte Abhängige (CMA),
- Cannabiskonsumenten, Partydrogenkonsumenten (XTC, Amphetamine, LSD etc.),
- psychisch erkrankte Abhängige,
- Ex – User (ehemalige Drogenkonsumenten) und
- Abhängige mit dem Schwerpunkt Alkohol neben dem Beikonsum von Medikamenten, Cannabis, Amphetaminen und/ oder Kokain.

Abbildung 2: Herkunft der Besucher nach Nationalität in %



2.2. Besucherzahlen

Tab. 2: Die Besucherzahlen im Jahr 2013:

	Jan	Feb	Mrz	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez	ges. Jahr	Ø/ Monat
Männer	485	508	532	503	367	458	603	549	503	584	447	348	5887	491
Frauen	123	76	83	97	68	93	96	86	92	96	122	75	1107	92
Gesamt	608	584	615	600	435	551	699	635	595	680	569	423	6994	583

Im Jahr 2013 kamen insgesamt 6994 Besucher in unsere Einrichtung. Dies sind etwa genau so viele wie in den vorangegangenen 2 Jahren (2011: 6937 Besucher, 2012: 6988 Besucher). Die letzten drei Jahre sind damit die besucherstärksten Jahre seit dem Jahr 2003 mit jeweils rund 7000 Besuchern im Jahr.

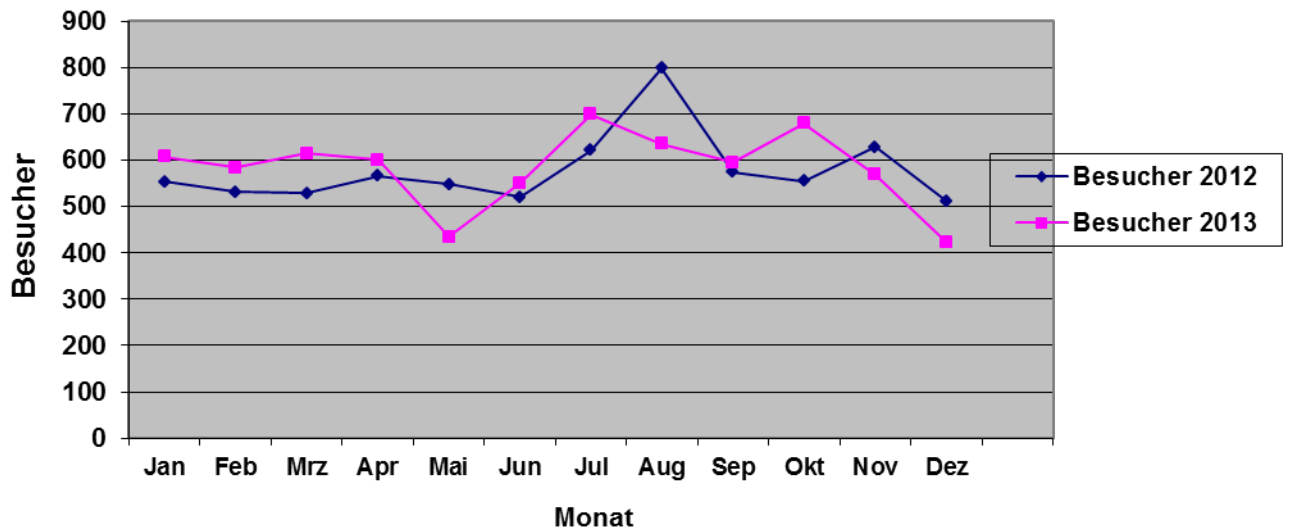
Das „HIP“ hatte durchschnittlich wie im Vorjahr an 20 Tagen im Monat geöffnet. Im Monatsdurchschnitt suchten 583 Besucher (491 Männer, 92 Frauen) die Einrichtung auf. Jeder Besucher wurde statistisch nur einmal am Tag erfasst, auch wenn er das Kontaktcafe täglich mehrmals aufsuchte. Die Aufenthaltszeiten und die Frequentierungen des „HIP“ waren sehr unterschiedlich:

Die einen Besucher kamen nur kurz ins „HIP“, dafür aber öfter am Tag, um z.B. Spritzen zu tauschen. Andere Besucher hingegen nahmen sich mehr Zeit für ihren Besuch und waren dafür nur einmal am Tag im „HIP“, um Freizeitangebote, sozialarbeiterische oder versorgende Angebote in Anspruch zu nehmen (z.B. Kickern, Zeitung lesen, „Ausruhen“, Essen oder Beratung). Der Tagesablauf im „HIP“ gestaltete sich also sehr unterschiedlich und ist nicht

vorhersehbar. Dies ist ein Merkmal des offenen und akzeptanzorientierten Angebotes des „HIP“ für die Klienten.

In Abbildung 3 werden die Besucherzahlen und deren Verteilung über die Monate aus den Jahren 2012 und 2013 im Vergleich dargestellt:

Abbildung 3: Besucher 2012 bis 2013



Die höchsten Besucherzahlen 2013 hatten wir von Juli bis Oktober. In den übrigen Monaten bewegte sich die Besucherzahl meist zwischen 500 und 600 Besuchern pro Monat. Nur in den Monaten Mai und Dezember ist die Besucherzahl mit etwas mehr als 400 Besuchern auffällig niedrig, weil die Einrichtung in diesen beiden Monaten nur an 16 Tagen geöffnet hatte.

Während der Monatsdurchschnitt im Jahr 2009 noch bei 359 Besuchern pro Monat lag, stieg er im Jahr 2010 bereits um 28 % auf 459 Besucher an und 2011 noch einmal um 27 % auf 582 Besucher im Monat. Seit 2011 bewegt sich der Besucherdurchschnitt auf diesem Niveau. Dies zeigt offensichtlich, dass die Problematik des Drogenkonsums in unserer Gesellschaft trotz verschiedener Hilfsangebote unverändert hoch ist und es einen großen Hilfsbedarf für unsere Klienten gibt, da die Einrichtung gut angenommen wird. Gerade die Problematik des Mischkonsums und der psychischen Begleiterkrankungen bereiten den Betroffenen persönliche und soziale Probleme.

Das ganze Jahr hielt sich ein relativ konstanter Personenkreis im Park auf und es kam nur zu kurzen Auflösungen der Szene nach Kontrollen, die regelmäßig von Polizei und Ordnungsamt durchgeführt wurden. Die Szene wird regelmäßig auch präventiv von der Polizei aufgesucht, wodurch der erhöhte sozialarbeiterische Hilfsbedarf für unsere Klienten noch mal deutlich

wird. Hier fehlt es aus unserer Sicht an geeigneten Hilfsmaßnahmen, wie aufsuchender Sozialarbeit. Viele Besucher fanden trotzdem den „kurzen“ Weg in unsere Einrichtung und auch wir führten einige Male aufsuchende Arbeit („Parkwork“) in der Drogenszene durch, um mit der Szene in Kontakt zu kommen und einzelne Personen an die Hilfsangebote des „HIP“ weiterzuleiten.

3. Angebotstatistik 2013

Ein Ziel der Arbeit besteht darin, die gesundheitliche, psychische und soziale Situation der Drogenkonsumenten zu stabilisieren, zu erleichtern und zu verbessern. Dafür werden konkrete Hilfen für das Überleben angeboten, wie z.B. die Vergabe von Mahlzeiten und die Nutzung von Telefon, Computer oder Internet für die Bearbeitung von persönlichen Problemen. Darüber hinaus werden Selbsthilfepotentiale, soziale Integration und Handlungsfähigkeit der Klienten gefördert.

Tabelle 3: Angebote für die Klienten in 2013:

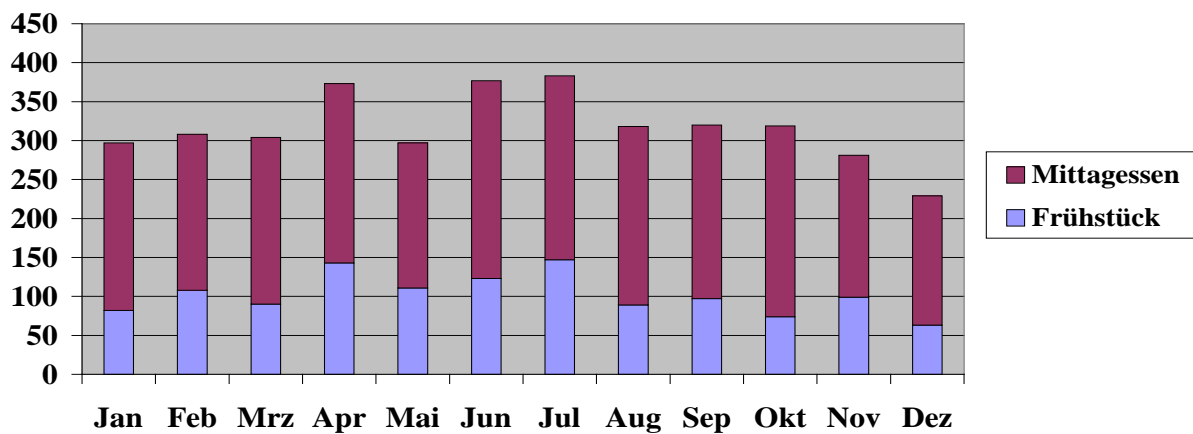
Angebote	Gesamtzahl 2013	Monatsdurchschnitt 2013
Mahlzeiten	3806	317
Beratungen	3715	310
Spritzentausch „Safer Use“	3257	271
Nadeltausch „Safer Use“	7770	648
Spritzenautomat	1599	133
Herausgabe v. Alu – Folie	253	21
Wundversorgungen/ 1. Hilfe	105	9
Kriseninterventionen	26	2
Fahrten/ Begleitungen	60	5
Vermittlungen	102	9
Telefonate	1154	96
Internetnutzung	369	31
Postverkehr	1716	143

3.1. Versorgende Angebote

Im Jahr 2013 wurden 3806 Mahlzeiten an die Besucher herausgegeben. Das entspricht 317 Mahlzeiten im Monat (s. Abb. 4, S. 11). Dies ist im Vergleich zum Vorjahr ein Anstieg von 9%. Die Küche war durchgehend besetzt, so dass wir regelmäßig Essen anbieten konnten. Die Stellen für „1 €Jobber“ und die Stelle eines Bürgerarbeitsplatzes im Cafébereich, vermittelt über das Jobcenter EN, waren kontinuierlich besetzt. Der wöchentlich wechselnde Essensplan wird von den Besuchern sehr gut angenommen. Er wird als Handzettel („Give away“) in der Vorwoche an der Theke ausgelegt und kann von den Klienten als Info mitgenommen werden.

Durch die Unterstützung der Wittener Tafel konnten wir den Besuchern frische und selbst zubereitete Mahlzeiten sehr kostengünstig anbieten. Ergänzt wurde das Angebot durch die Ernte aus dem eigenen Obst- und Gemüsegarten. Ein belegtes Brötchen kostet 0,70 € oder 0,80 € das Mittagessen mit Vorspeise, Salat und/ oder Nachtisch 1,50 €

Abbildung 4: Mahlzeitenvergabe 2013



3.2. Sozialarbeiterische Angebote

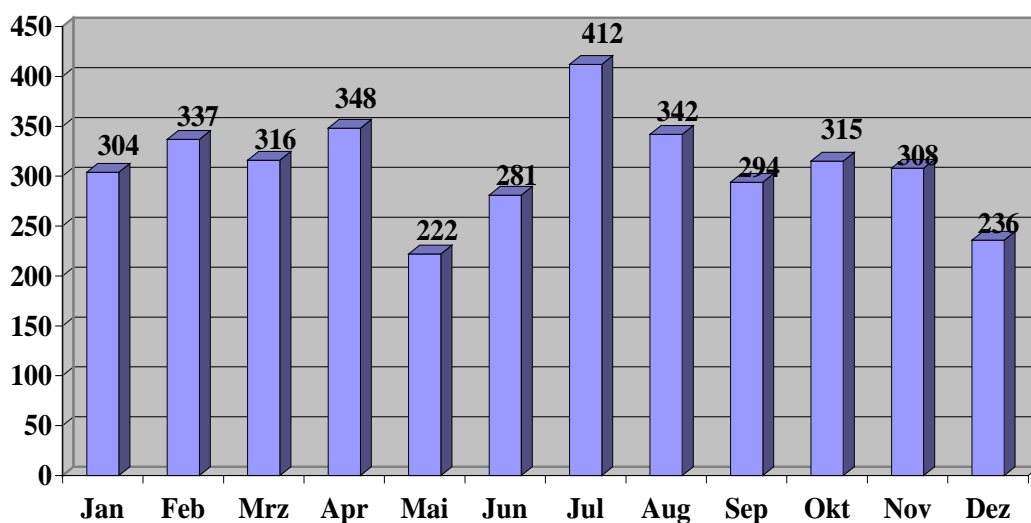
Die Beratung im „HIP“

Die Beratung im „HIP“ ist ein Gespräch mit den Fachkräften der Einrichtung, das in helfender Absicht geführt. Die Beratung wird entweder vom Hilfesuchenden selbst initiiert oder durch den pädagogischen Mitarbeitern eingeleitet. Aus den Beratungsgesprächen können sich weitere Hilfsangebote ergeben, z.B.

- Vermittlungen in Entgiftungsbehandlung und weiterführende Hilfseinrichtungen,
- Fahrten in Therapieeinrichtung, in die Entgiftung, ins Krankenhaus, zum Arzt etc.),
- Begleitungen zu Ämtern, Ärzten, Drogenberatung, zum Jobcenter EN etc.) und
- die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen (Kooperationspartnern) telefonisch, postalisch oder in direkter Zusammenarbeit.

Im Jahr 2013 fanden insgesamt 3715 Beratungen statt. Dies entspricht einem Durchschnitt von 310 Beratungen im Monat. Beratungen finden mit den sozialpädagogisch betreuten Hilfskräften im Arbeitsprojekt und den Besuchern statt. Abbildung 5 zeigt die Verteilung der monatlichen Beratungen:

Abbildung 5: Beratungen im "HIP" 2013



Die Hausregeln im „HIP“

Im „HIP“ gelten Hausregeln, die den Konsum von Drogen, Gewalt und den Handel mit Gegenständen jeglicher Art verbieten. Die Nichteinhaltung der Regeln führt zu Verwarnungen oder Hausverboten. Die Hausregeln sind in der Einrichtung gut sichtbar ausgehängt. Sie werden neuen Klienten bekannt gegeben und erklärt.

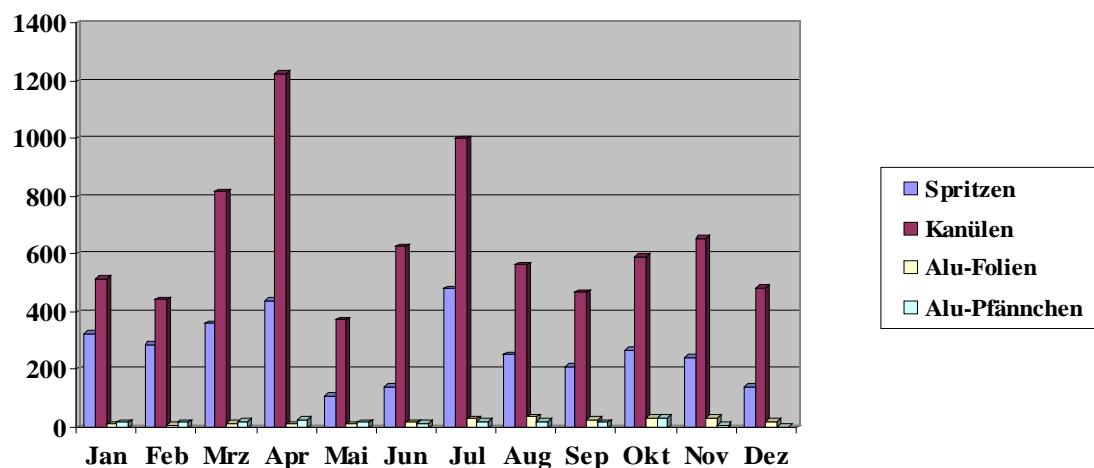
„Safer Use“: Spitzentausch im „HIP“ und Spritzenautomat der AIDS Hilfe NRW

Der Tausch von Spritzen und Nadeln dient der persönlichen Gesundheit des Konsumenten und der Gesundheit anderer Menschen (Infektionsprophylaxe). Im Spritzenprojekt können unsere Klienten benutzte Spritzutensilien gegen neue, sterile Spritzutensilien kostenlos tauschen. Dabei wird der sichere Gebrauch, „Safer Use“, für sie selbst und andere Konsumenten thematisiert. Neben den Spritzen, Nadeln und Alufolien werden auch Aufkochpfännchen (als sterile Alternative zum Löffel), Alkoholtupfer, steriles Wasser, Filter und Ascorbinsäure herausgegeben.

Die Drogenkonsumenten benutzen weniger gebrauchte Spritzen, ihr Gesundheitsbewusstsein verbessert sich und trägt so zum Schutz vor Aids-Infektionen, Hepatitis-Infektionen und anderen Erkrankungen bei. Aber nicht nur der Konsument, sondern auch die Bevölkerung wird geschützt, da die benutzten Spritzen fachgerecht entsorgt und nicht in der Öffentlichkeit weggeworfen werden.

Abbildung 6 veranschaulicht die im „HIP“ 2013 getauschten Spritzen und Nadeln sowie die herausgegebenen Alu-Folien zum Rauchen und die Alu-Pfännchen zum Aufkochen des Heroins:

Abbildung 6: Safer Use HIP 2013



Das Safer Use Angebot ist ein sozialarbeiterisches Angebot, das der Schadensminimierung von riskanten Konsumformen, wie z.B. dem gemeinsamen Benutzen von Spritzen, dient. Dabei eröffnet der Kontakt zu den Klienten die Möglichkeit, Veränderungsprozesse in Bezug auf die Konsumgewohnheiten und den Umgang mit der eigenen Gesundheit anzustoßen.

Vereinzelt wurden auch in diesem Jahr wieder benutzte Spritzen im Lutherpark gefunden. Da jede weggeworfene Spritze eine Gefahr für die Mitmenschen darstellt, leisteten wir Aufklärungsarbeit über mögliche Konsequenzen und wiesen verstärkt auf den kostenlosen Spritzentausch hin.

Abbildung 7: Spritzentausch im HIP 2004 - 2013

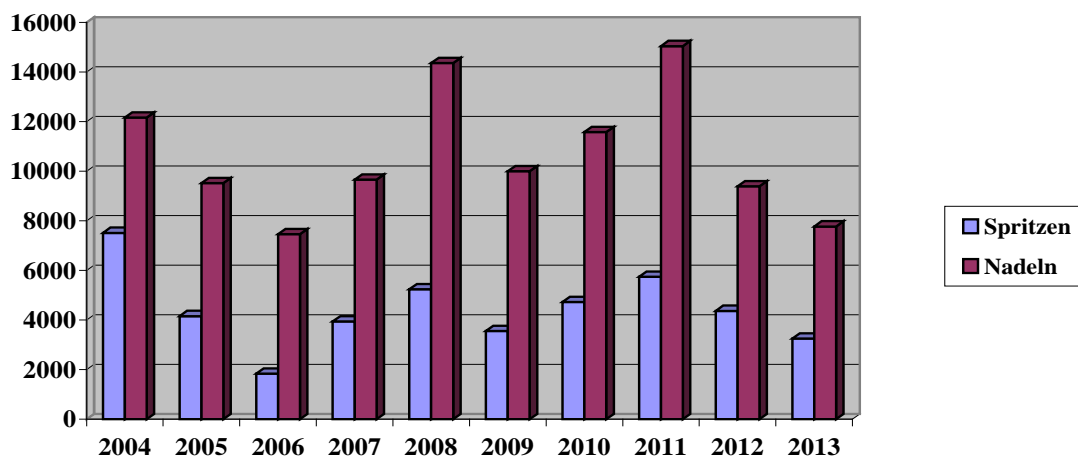


Abbildung 7 zeigt den Spritzentausch von 2004 bis 2013, gemessen an der Zahl getauschter Spritzen und Nadeln pro Jahr. Mit 7770 Nadeln wurden 1618 Nadeln weniger als im Vorjahr getauscht. Dieser Rückgang entspricht bisher beobachteten normalen Schwankungen (siehe Abb. 7), die im Zusammenhang mit der Verfügbarkeit der Droge und dem Konsumverhalten der Drogenkonsumenten stehen können. Hinzu kommt, dass besonders Klienten, die vorher viel konsumiert haben, sich immer wieder auch in Haft oder Therapie befinden und so nicht immer präsent sind. Steigt der Konsum einiger schwer abhängiger Langzeitkonsumenten, so steigt in der Regel auch der Spritzenbedarf. Weitere Gründe für den Rückgang liegen u.a. darin, dass Klienten substituiert werden und nicht zusätzlich Heroin konsumieren, sondern eher Cannabis, Alkohol und Medikamente. Dies entspricht auch der Beobachtung des Verhaltens der Szene in der Öffentlichkeit. Die Klienten sind sehr betrunken, aggressiv (meist untereinander) und haben vermehrt Probleme mit psychischen Erkrankungen, die durch erhöhten Beikonsum in den Vordergrund treten.

Der Spritzenautomat der AIDS Hilfe in Kooperation mit dem HIP

Das „Safer Use“ Angebot durch Bereitstellung eines Spritzenautomaten in Kooperation mit der AIDS Hilfe NRW e.V. besteht seit August 2011 und ist ein zusätzliches Angebot für unsere Klienten, um neben den regulären Öffnungszeiten sauberes Spritzbesteck zu erhalten:



Am Automaten können sowohl neue Spritzen und Nadeln gekauft, als auch gebrauchte Spritzen und Nadeln entsorgt werden. Insgesamt wurden im Jahr 2013 zusätzlich zum „Safer Use“ - Angebot im „HIP“ neben Pflegezubehör, Kondomen und Alu-Pfännchen jeweils 1599 Spritzen und Nadeln am Automaten gekauft.

Befürchtete negative Auswirkungen, dass vermehrt Drogen konsumiert werden und benutzte Spritzen in der Öffentlichkeit zu finden sind, blieben aus. Die verkauften Spritzen sind um fast 50% im Vergleich zum Vorjahr zurückgegangen. Zum einen scheint hier eine natürliche Schwankung im Konsumverhalten vorzuliegen und zum anderen sind die zu kaufenden Päckchen am Automaten aus Kostengründen nur noch einfach bestückt, d.h. jeweils 1 Spritze und 1 Nadel. Im vergangenen Jahr waren dies noch 2 Spritzen und 2 Nadeln je Päckchen, so dass auch hier ein Grund für den Rückgang der gekauften Spritzen vorliegt.

Abschließend können wir festhalten, dass aus unserer Sicht eine Verbesserung der Situation eingetreten ist und sich die Menge umher liegender Spritzen durch die Safer Use Angebote (Automat und Tauschangebot im „HIP“) zum verantwortungsvolleren Konsum in einem überschaubaren Rahmen bewegt. Bessere Ergebnisse in diesem Bereich sind nur noch durch ergänzende aufsuchende Arbeit zu erzielen, so dass direkt vor Ort getauscht werden oder intensiver in der Szene auf das Spritzentauschangebot im „HIP“ verwiesen werden kann.

Wundversorgung und 1. Hilfe (Tab. 3, S. 10)

Im Rahmen von erster Hilfe bietet das „HIP“ bei Bedarf eine Erstversorgung mit Verbänden und Salben an, wie z.B. bei Abszessen. Auch hier wird darauf hin gearbeitet, die betroffene Person möglichst schnell an einen Arzt oder ein Krankenhaus anzubinden. Im gesamten Jahr 2013 versorgten wir in 105 Fällen Wunden.

Vermittlungen (Tab. 3, S. 10)

Vermittlungen sind erste Kontaktaufnahmen mit Kooperationspartnern oder der erneute Wiederaufbau eines Kontaktes zwischen Klient und Hilfesystem mit der Vereinbarung eines konkreten Termins für einen Entgiftungsplatz im Krankenhaus, mit der Schuldnerberatung oder dem Jobcenter EN etc. Dabei leisten wir beraterische Vorarbeiten, die den Umgang für die Mitarbeiter der weiterhelfenden Einrichtung wesentlich erleichtern bzw. erst ermöglichen (z.B. Motivationsarbeit, Abbau von Hemmschwellen, organisatorische Unterstützung, Begleitungen usw.).

Telefonate (Tab. 3, S. 10)

Bei den in der Statistik aufgeführten Telefonaten handelt es sich um Telefonate, die sowohl von den Klienten selbst (im Beisein der Mitarbeiter) geführt werden, so dass es hier zu einer Beratungssituation oder weiteren Hilfemaßnahme kommen kann, als auch um Telefonate, die von den Mitarbeitern für die Klienten geführt werden. Oft geht es um Terminvereinbarungen und Vermittlungen in Krankenhäusern, Schuldnerberatung, Ambulant betreutes Wohnen und die weiterführenden Drogenhilfe oder um eine schnelle unbürokratische Regelung von persönlichen Angelegenheiten mit Ämtern (z.B. Gericht, Ordnungsamt, Jobcenter EN, Sozialamt).

Briefe, E-Mails, Kopien (Tab. 3, S. 10)

Briefe werden von uns für die Klienten, zum Teil auch gemeinsam mit den Klienten, verfasst und können ggf. auf dem schnellen Weg per E-Mail versendet werden. Dabei geht es oft um die Regelung von Angelegenheiten mit Justizbehörden oder dem Jobcenter.

Internetnutzung (Tab. 3, S. 10)

Der Internetanschluss des „HIP“ bietet den Besuchern die Möglichkeit, sich zu informieren, Stellenausschreibungen zu recherchieren, wichtige Formulare auszudrucken oder Bewerbungen zu schreiben. Wir bieten dabei Hilfestellung, schreiben Bewerbungen und

zeigen hilfreiche Seiten oder Informationen zu nützlichen Themen. Von uns werden auch Online - Überweisungen für die Klienten geregelt, ohne dass für diese weitere Kosten entstehen. Dieses Angebot wird vor allem für Ratenzahlungen, Ordnungsstrafen und Strafsachen regelmäßig genutzt.

Freizeitaktivitäten und Veranstaltungen im „HIP“ 2013

- Kochgruppe 1x/Monat
- Fußballtraining
- 05. März: Infoveranstaltung für die CDU (Ortsverband Witten)
- 16. März: Infostand Frühlingmarkt Lebenshilfe
- 05.Juli: Fußballturnier in Hagen
- 21. Juli: Aktion zum Gedenktag der verstorbenen Drogenabhängigen im Lutherpark
- 07. Oktober Infoveranstaltung in Haus Herbede für den Rotary Club
- 23. November: Infostand Weihnachtsmarkt Lebenshilfe
- 02. – 08. Dezember: Info-Stand auf dem Wittener Weihnachtsmarkt
- 19. Dezember: Weihnachtsfeier mit 52 Klienten

4. Das Projekt „AM HIP 2013“

Das „HIP“ beschäftigt seit Beginn des Jahres 2005 vom Jobcenter EN zugewiesene ALG II - Empfänger, so genannte „1,50 €- Jobber“, die im hauswirtschaftlichen oder handwerklichen Bereich, als Bürohelfer, sowie im Garten- und Landschaftsbau arbeiten.

Das Projekt „AM HIP 2013“ wurde von der Koordinierungsstelle des Jobcenters EN vom 01.01. bis zum 31.12.13 bewilligt. Der Verein erhält gemäß §16d Sozialgesetzbuch Zweites Buch (SGB II) eine Maßnahmekostenpauschale für die Beschäftigung und die sozialpädagogische Begleitung der Hilfskräfte. In dem Arbeitsprojekt können gleichzeitig maximal acht ALG II – Empfänger („AM – Kräfte“) beschäftigt werden.

Ziele für die „AM – Kräfte“ sind die persönliche Stabilisierung, eine geregelte Tagesstruktur, Hilfe bei persönlichen Problemen, Bewältigung des Lebensalltages und Verbesserung des Gesundheitszustandes und der Arbeitsfähigkeit.

Gemeinsam werden weitere Ziele und Perspektiven erarbeitet, Bewerbungstraining angeboten und Bewerbungsmappen erstellt, so dass es durch die Beschäftigung im „HIP“ zu Vermittlungen in weiterführende Maßnahmen oder in ein Arbeitsverhältnis kommen kann. Die Beschäftigungsmaßnahme dient der Integration in den Arbeitsmarkt und dauert in der Regel 6 Monate bei einer Wochenarbeitszeit von 30 Stunden.

Vom Gericht verurteilte Klienten haben bei Geldstrafen oft Probleme, diese bezahlen zu können. Das „HIP“ bietet verurteilten Klienten an, Ersatzfreiheitsstrafen („Freie Arbeit“, auch bekannt als „Sozialstunden“) oder gerichtliche Auflagen durch gemeinnützige Arbeit abzuleisten.

In Kooperation mit dem Jobcenter waren im gesamten Jahr 16 Hilfskräfte im „HIP“ beschäftigt:

- 2 Bürgerarbeitskräfte,
- 14 „AM-Kräfte“ in Arbeitsgelegenheiten im Arbeitsprojekt

Darüber hinaus waren noch folgende Personen beschäftigt:

- 6 Personen, die „Freie Arbeit“ leisteten oder Auflagen erfüllten,
- 1 ehrenamtliche Mitarbeiterin im Kochprojekt und
- 3 Praktikanten der Fachhochschule für „Angewandte Sozialwissenschaft“.

Folgende Vermittlungen der Teilnehmer des Arbeitsprojektes haben stattgefunden:

- 1 Person → 1. Arbeitsmarkt
- 4 Personen → 2. Arbeitsmarkt

Die Teilnehmer des Arbeitsprojektes sind Arbeitslose mit schweren Vermittlungshemmnissen. Aufgrund von persönlichen Einschränkungen sind die Projektteilnehmer schon über einen sehr großen Zeitraum arbeitslos und fast nicht mehr in den 1.Arbeitsmarkt zu integrieren. Persönliche Probleme wie psychische Erkrankungen, Sucht und fehlende Qualifikationen vermindern die Vermittlungschancen und erfordern eine intensive sozialpädagogische Betreuung. Alle 16 Hilfskräfte im Jahr 2013 gehörten zu diesem Personenkreis.

Damit erhöhte sich der Arbeitsaufwand für uns, da die Hilfskräfte eine hohe pädagogische Betreuung, Anleitung und Beaufsichtigung benötigten. Eine konstante Beschäftigung im „HIP“ mit sozialpädagogischer Begleitung kann zu einer Stabilisierung der persönlichen

Lebenslage führen. Die intensive Betreuung und die auf die Personen zugeschnittenen Maßnahmen, wie z.B. medizinische Behandlungen, Schuldenregulierung, die Eröffnung eines Bankkontos etc., stoßen positive Veränderungen in den persönlichen Verhältnissen an.

Verurteilte Täter können Ersatzfreiheitsstrafen oder Auflagen in Form von gemeinnütziger Arbeit im „HIP“ ableisten. Ein Tagessatz der Ersatzfreiheitsstrafe wird mit 6 Stunden gemeinnütziger Arbeit abgearbeitet. Dies nutzten im Jahr 2013 insgesamt 6 Personen. Auch hier leisten wir aktiv Sozialarbeit und stehen den Betroffenen beratend zur Seite. Daraus können sich Hilfsangebote wie Vermittlungen in Entgiftung, Schuldenregulierung, Bewerbungstraining etc. ergeben. Nicht nur die Anleitung in dieser Arbeitsmaßnahme, sondern auch die bei Bedarf stattfindende Sozialarbeit nimmt zusätzliche Betreuungszeit in Anspruch. Durch dieses Angebot ist aber nicht nur den Tätern geholfen, sondern auch dem Land NRW, da jeder Haftplatz das Land ungefähr 100 € kostet.

Zusätzlich absolvierten in diesem Jahr 3 Studenten der Fachhochschulen Dortmund und Bochum vom Fachbereich „Angewandte Sozialwissenschaften“ ein Hochschulpraktikum im „HIP“.

5. Die Kochgruppe

Die Lebenssituation drogenabhängiger Menschen ist oft gekennzeichnet von psychosozialer und körperlicher Belastung, von gesundheitlichen Problemen, von Repressionen, vom Leben im gesellschaftlichen Abseits und Hoffnungslosigkeit auf Besserung der Lebenssituation.

Hochriskante Konsumgewohnheiten wie z. B. der Gebrauch benutzter Spritzenbestecke führen zu Erkrankungen oder Infektionen mit Hepatitis B, Hepatitis C und/ oder mit HIV.

Der Lebensalltag ist bestimmt durch Beschaffung des Geldes für die Drogen, durch Beschaffung der Droge, durch den Konsum der Droge und eine fehlende Freizeitalternative zum Drogenalltag. Beschaffungskriminalität, Prostitution, Verelendung, schlechte Ernährung und Wohnungslosigkeit sind zwangsweise die Folge. Die Aufenthaltsorte für ihre Aktivitäten sucht sich die Szene nach eigenen Gesetzen. Eine offene Drogenszene auf öffentlichen Plätzen, in Parks und auf Spielplätzen ist häufig das Resultat.

In Therapieeinrichtungen ist die Teilnahme an Kochgruppen teilweise sogar verpflichtend. Dies unterstreicht den besonderen Stellenwert eines solchen Gruppenangebotes, um die Ziele für die Klienten zu erreichen. Um die Qualitätsstandard bei der Durchführung des Gruppenangebotes und die Beziehungsarbeit zu gewährleisten, wird neben einer Klientin eine hauptamtliche Fachkraft für diese Gruppe eingesetzt:

- Anleitung und Betreuung der Gruppe durch eine Klientin, die Erzieherin ist und substituiert wird. Dadurch werden Hemmschwellen bei den Teilnehmern überwunden sowie zusätzlich Nähe und Vertrautheit geschaffen.
- Für professionelle sozialarbeiterische Aufträge/ Beratungsgespräche, die sich zwanglos beim gemeinsamen Arbeiten ergeben können, und die verantwortliche Aufsicht ist eine hauptamtliche Fachkraft aus dem „HIP“ zusätzlich eingesetzt.

Wir setzen mit dem Projekt „Kochgruppe mit Klienten für Klienten“ bei der Vernachlässigung der Ernährung, also der Förderung einer gesunden Lebensweise, an. Im Gegensatz zum „Drogenrausch“ wird das Erfolgserlebnis, der „**Clean Kick**“, in einer solchen „Arbeitsgruppe“ erarbeitet.

Die Kochgruppe soll bei den Teilnehmern Veränderungsprozesse anstoßen und ihre Ressourcen in folgenden Bereichen fördern:

- konstruktive Form der (Frei)Zeitgestaltung
- planvoller Umgang mit freier Zeit
- die gemeinsame Möglichkeit der Freizeitgestaltung wird besprochen, geplant und umgesetzt
- alternatives Hoch-/ Erfolgsgefühl, positive Gefühle (Spaß)
- Umgang und sinnvoller Einsatz des Budgets, preis- und umweltbewusster Einkauf
- gesunder Ernährung
- Hygiene / Sauberkeit
- Kochtechniken
- Zusammenarbeit im Team
- Alternativen zum Konsum
- Verbesserung des Sozialverhaltens (gemeinsam Kochen, Essen + Reden)

Kochgruppe	Datum	Teilnehmer	Bemerkungen
Nr. 1	26.02.13	3	
Nr. 2	27.03.13	5	
Nr. 3	23.04.13	13	Mutter mit 4 Kindern
Nr. 4	22.05.13	6	
Nr. 5	24.06.13	5	
Nr. 6	25.07.13	9	
Nr. 7	19.08.13	0	Kein Teilnehmer erschienen
Nr. 8	23.09.13	6	
Nr. 9	24.10.13	9	
Nr.10	25.11.13	5	

Insgesamt nahmen an 10 Kochgruppen 61 HIP Besucher teil. Dies sind im Durchschnitt sechs Teilnehmer pro Veranstaltung.

6. Personalsituation 2013

6.1. Personelle Ausstattung 2013

Das hauptamtliche Personal bestand 2013 aus 3 Fachkräften:

- 1 Dipl. Sozialarbeiter (Vollzeit),
- 1 Dipl. Pädagogin (Vollzeit) und
- 1 Sozialarbeiterin B.A. (½ Stelle)

Die neue halbe Fachstelle wurde seit dem 01.01.2013 besetzt und trägt dem erhöhten Personalbedarf für die Arbeit mit den Klienten im Café Rechnung. Dieser Personalbedarf ergibt sich aus zusätzlichen Arbeitszeiten, durch Urlaubs- und Krankheitsvertretung, pädagogische Arbeit im „HIP“, zusätzliche Betreuungsarbeit im Beschäftigungsprojekt des Jobcenters EN und der Betreuung von Straftätern und - wenn möglich- durch zusätzliche aufsuchende Sozialarbeit im Park als Gegenpol zur repressiven Arbeit von Ordnungsbehörden.

6.2. Kosten und Finanzierung des Personals 2013

Die Personalkosten für hauptamtliche Mitarbeiter (2,5 Stellen) betragen insgesamt **129.936 €** und ergeben sich aus folgenden Positionen:

1. Lohnkosten	125.916 €
2. Supervision	1.350 €
3. Fortbildung	2.670 €
<u>Insgesamt:</u>	<u>129.936 €</u>

Das „HIP“ erhielt im Jahr 2013 aber nur öffentliche Zuschüsse in Höhe von 89.500 €, die sich folgendermaßen aufteilen:

Ennepe-Ruhr-Kreis	34.500,00 €
Stadt Witten	34.500,00 €
Land NRW	20.500,00 €
<u>Insgesamt:</u>	<u>89.500,00 €</u>

Das entstandene Defizit in Höhe von 40.436 € (Personalkosten - Öffentliche Zuschüsse) wurde durch Vereinsmittel und durch Mittel des Jobcenters EN für die sozialpädagogische Begleitung der Teilnehmer im Arbeitsprojekt ausgeglichen.

Der Zuschuss des Jobcenters EN für die sozialpädagogische Betreuung im Arbeitsprojekt ist nicht fest einkalkulierbar und abhängig von der Auslastung des Projekts. Der Zuschuss für die sozialpädagogische Arbeit im Projekt betrug ca. 18.000 € bei einer Auslastung von 73 %. Somit ergibt sich insgesamt ein Defizit bei der Finanzierung der Fachkräfte in Höhe von 22.436 €, das aus Vereinsmitteln ausgeglichen werden musste.

7. Kooperation, Arbeitskreise und Fortbildungen

Kooperationspartner und Unterstützer des „HIP“ sind:

- Stadt Witten
- Jobcenter EN
- VIA - Beratungszentrum für Suchtfragen und Suchtprävention in Wetter und Herdecke der AWO Ennepe – Ruhr
- Diakonisches Werk (Sucht- und Drogenhilfe, Schuldnerberatung, Beratungsstelle für Wohnungslose)
- AWO Stadtverband Witten
- Mitmenschen e.V.
- Tierfreunde Witten e.V.
- Wittener Tafel e.V.
- Aids-Hilfe NRW e.V.
- Deutsches Rotes Kreuz „DRK“ Kreisverband Witten e.V.
- Ev.- Luth. Kreuzgemeinde (SELK) Witten
- Ev.- Luth. Johanniskirche
- Mariengemeinde
- Trinitatis Gemeinde
- Rotary Club Witten
- Sparkasse Witten
- Justizbehörden (Gericht, Staatsanwaltschaft und Ambulanter sozialer Dienst der Justiz Witten)
- Anbieter des ambulant betreuten Wohnens
- HAZ Arbeit + Zukunft
- Edeka Schwalemeyer

Folgende Fortbildungen/ Supervisionen führten wir in 2013 durch:

- 9 Supervisionen für die hauptamtlichen Fachkräfte
- Abschluss der Ausbildung zum systemischen Berater (Fr. Leonhardt, Hr. Reckert)
- Dreitägige Fortbildung: „SGB II - Grundlagenseminar und Update – Leistungen, Systematik + Rechtsdurchsetzung“ (Fr. Kriete)

An folgenden Arbeitskreisen waren wir beteiligt:

- PSAG, Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft Fachgruppe „Sucht“
- Netzwerk „Sucht und Suchtprävention“
- Gesine Netzwerk Gesundheit. EN - Intervention gegen häusliche Gewalt
- Arbeitskreis Rund um die Platte/ S1 Schiene, Zusammenschluss niedrigschwelliger Einrichtungen in NRW
- Kooperationstreffen mit dem VIA - Beratungszentrum und der Sucht- und Drogenhilfe Witten
- Arbeitskreis der Fachberatungsstellen

8. Fazit/ Ausblick

Das gesamte Team freut sich auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken zu können und blickt im Jahr 2013 wieder auf neue Aufgaben und Vorhaben, mit denen wir uns auseinandersetzen wollen. Bei so viel praktischer und fachlicher Unterstützung habe ich die Hoffnung, dass wir uns für unsere Klienten auf einem guten Weg befinden und unsere Angebote weiter vorhalten können. Denn leider ist durch Kürzungen öffentlicher Zuschüsse bei den Personalkosten unser Hilfsangebot für die drogenabhängigen Menschen auch immer gefährdet. Daher steht neben der alltäglichen Arbeit für die Klienten und dem Ausbau unserer Angebote an erster Stelle für uns immer die Sicherung der finanziellen Mittel, ohne die der Verein seine Angebote nicht umsetzen kann.

Die Kooperation mit dem Beratungszentrum VIA der AWO EN hat sich bewährt und wird in 2014 fortgeführt. Zweimal in der Woche findet die psychosoziale Beratung für Substituierte im „HIP“ statt.

Auch das Kochprojekt, das Anfang 2014 ausgelaufen wäre, hat sich als positives Angebot erwiesen und wird für mindestens 2 Jahre durch Spendenmittel weiter gefördert.

Um mehr Planungssicherheit für die Finanzierung zu besitzen, wird in 2014 eine Leistungsvereinbarung mit dem Kreis geschlossen. Durch die seit acht Jahren bestehenden Kürzungen seitens der Landesregierung sind wir bei der Finanzierung unserer Personalkosten auf zusätzliche Zuschüsse oder Spenden angewiesen.

Die Besucherzahlen und die Zahl der Angebote aus den letzten zwei Jahren drücken die hohe Relevanz der Einrichtung für die Klienten aus. Wir verzeichneten in den letzten 3 Jahren die höchsten Werte seit Vereinsgründung. Dies unterstreicht die Akzeptanz der Einrichtung bei den Klienten.

Die Zahl der Klienten zeigt aber auch, dass weiterhin ein erhöhter Betreuungsbedarf besteht und es Sinn macht, unser bestehendes Hilfsangebot anzupassen. Es gibt einen signifikanten Bedarf unserer Klienten für eine intensivere Betreuung, die durch die begrenzten Öffnungszeiten des „HIP“ nicht gewährleistet wird.

Mittlerweile gehört regelmäßiger Alkoholkonsum zusätzlich zum Drogenkonsum und zur Substitution unserer Klienten dazu. Oft stellt der Konsum eine Hürde dar, um unsere Einrichtung zu betreten, da hier Alkoholverbot besteht. Um diese Hürde abzubauen, ist es geplant als Pilotprojekt dieses Verbot aufzuheben. Dieses Pilotprojekt ist an festgelegte Rahmenbedingungen geknüpft. Die positiven Erfahrungen anderer Einrichtungen damit unterstützen uns in diesem Angebot für unsere Klienten, die den Wunsch ebenfalls äußerten, „ihr Bier“ im „HIP“ trinken zu dürfen. Wir erwarten dadurch eine Entspannung der Situation im öffentlichen Raum und höhere Kontaktzahlen im Café. Außerdem gehen wir von einem erhöhten Betreuungsbedarf im Café aus. Das Ergebnis wird im nächsten Jahresbericht präsentiert.

Das Arbeitsprojekt des Jobcenters EN ist erneut vom 01.01.2014 bis zum 31.12.2014 bewilligt worden. Die enge Kooperation mit dem Jobcenter EN führte bisher zu positiven Ergebnissen für Projektteilnehmer. Seit dem 01.01.12 haben wir bis zum 31.12.14 zusätzlich zwei Bürgerarbeitsplätze im „HIP“ installiert.

Weiterhin stehen Baumaßnahmen an, um zwei zusätzliche Beratungsräume zu schaffen und die Küche umzubauen. Auch hier sind Spendenmitteln für diese Maßnahme nötig, so dass ein optimales Angebot für unsere Klienten geschaffen werden kann.